

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
war Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N^o. 135.

33. Jahrgang.

Dienstag, den 16. November

1886.

Bekanntmachung.

Der Fleischer Herr Richard Emil Schürer in Eibenstock beabsichtigt in dem unter Nr. 125 der Abtheilung A des Brandversicherungscatasters und Nr. 130a des Flurbuchs für hiesigen Ort eingetragenen Grundstücke eine

Schlächtere

zu errichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 1. Juli 1883 wird Solches mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen vierzehn Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, schriftlich allhier anzubringen.

Eibenstock, den 12. November 1886.

Der Stadtrath.

Vöcher, Bürgermeister.

Rf.

Die Erklärungen des Grafen Kalnoth.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten der österreichisch-ungarischen Monarchie hat am Sonnabend in Pest seine von ganz Europa mit Spannung erwartete Rede über die politische Lage im Allgemeinen und über die auswärtige Politik des benachbarten Kaiserstaates im Besondern gehalten. Ein offizielles Telegramm giebt von der Rede des Grafen Kalnoth folgenden Auszug:

„Bei Behandlung der bulgarischen Frage müsse unterschieden werden zwischen bulgarischen und europäischen Interessen. Die Interessen Oesterreich-Ungarns lägen in den Prinzipienfragen und in dem allgemeinen Vertragsrechte. Wie die bulgarische Regierung in der inneren Politik vorgehe, sei gleichgültig, so lange wesentliche Punkte nicht tangirt würden. Die Hauptsache sei, daß der Rechtsumfang des Berliner Vertrages unverfehrt bleibe. Bulgarien sei als autonomes Fürstenthum und Vasallenstaat der Türkei freit worden, was die Verträge gewährleistet. Wenn auch keine Macht für die Durchführung eine Garantie übernommen habe, so liege doch den Mächten und Oesterreich-Ungarn die schwere, wichtige Pflicht ob, zu wachen, daß dieses Grundprinzip weder in Bulgarien, noch anderswo verletzt werde. Die schwierigste Aufgabe der Regierung sei, ihre Aktion nicht nach momentaner Erregung einzurichten.

Die Mission Kaulbars' sei nur eine Phase, welche weit überschätzt werde. Thatsächlich sei durch dessen Auftreten Nichts erreicht, was auf die definitive Gestaltung Bulgariens von entscheidendem Einflusse wäre. Ihm sei es wohl gelungen, auf Bulgarien die Einwirkung Russlands in denkbar unangenehmer Art fühlbar zu machen, aber auch die europäische Meinung für das bulgarische Volk in nie gekannter Weise sympathisch zu stimmen. Es liege in den Interessen Oesterreich-Ungarns, daß keine der Verträge widerstrebende Schädigung Platz greife, und daß die von Europa gewährleistete Selbstständigkeit unangestastet bleibe. Die Mission Kaulbars' sei eine bloß vorübergehende und werde keine tiefergehenden Spuren zurücklassen. Man müsse darauf gefaßt sein, daß große Schwierigkeiten zu bewältigen seien, und daß eine lange schwierige Aufgabe in Aussicht stehe; deshalb erscheine es gerathen, den Gang der Ereignisse in Bulgarien mit steter Aufmerksamkeit, aber auch mit Geduld und Vorsicht zu verfolgen.

Die allgemeinen Endziele der Politik Oesterreich-Ungarns seien die bekannten, vom Minister Tisza entwickelten, welcher klar und bestimmt die Richtung bezeichnete; dieselben seien aber nicht auf die gegenwärtige Krise allein berechnet, sondern beruhten auf den Prinzipien, auf denen die ganze Ordnung im Orient aufgebaut sei, und würden daher lange Zeit für die österreichisch-ungarische Politik im Orient maßgebend bleiben. So lange der Berliner Vertrag bestehe, seien die Interessen Oesterreich-Ungarns vollkommen gewahrt. Wenn Oesterreich-Ungarn in die Lage käme, für den Schutz des Berliner Vertrages einzutreten, so sei ihm die Sympathie und Mitwirkung aller jener Mächte gesichert, welche europäische Verträge zu schützen gewillt sind.

Hierzu bemerken die Wiener Zeitungen vom 14. ds.: Kalnoth's gestrige Erklärungen beherrschen vollständig das allgemeine Interesse, sämtliche Wiener Blätter besprechen dieselben sympathisch und zustimmend. Die Erklärungen werden als friedlich und gleichzeitig als festes und selbstbewußtes Programm bezeichnet, welches ohne jedwede Provokation doch Rußland genau erkennen lasse, wo es auf Widerstand stoßen würde; besondere Genugthuung erweckt, daß

Kalnoth die Unterstützung Englands und eventuell auch Italiens Unterstützung ankündigen durfte. Kalnoth hob hervor, daß er Grund habe, anzunehmen, daß auch Italien, in Erkenntniß der Wichtigkeit seiner Mittelmeerinteressen, einer Verschiebung der dortigen Machtverhältnisse nicht gleichgültig gegenüberstehe und daß deshalb zur Wahrung der europäischen Interessen im Orient das zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn bestehende Einverständnis erhalten werden dürfte.

Kalnoth's Mittheilungen über das deutsche Bündniß werden dahin gedeutet, daß letzteres über jeden Zweifel erhaben sei, daß jedoch Deutschland speziell bei der bulgarischen Frage sich reservirt verhalte; dies geschehe aber lediglich so lange, als durch die bulgarische Frage eine Friedensstörung nicht herbeigeführt werde, während Oesterreich im Ernstfalle auch hierin Deutschlands Hilfe sicher sein könne.

Kalnoth betonte, daß zwei Großstaaten wie Deutschland und Oesterreich-Ungarn natürlich auch Sonderinteressen hätten, welche außerhalb der Interessensphäre des andern liegen. Diese zu schätzen, beständen keine Verpflichtungen. Es sei undenkbar, daß ein Großstaat, ohne die Selbstständigkeit seiner Aktion aufzugeben, sich verpflichten könnte, für jedwedes Interesse seines Bundesgenossen einzustehen. Ein Verhältnis, wie es zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland bestehe, sei nur dann berufen, praktisch in volle Kraft zu treten, wenn es sich um vollkommen solidarische Interessen Weiber handle. Der Fortbestand des andern Staates als starke, unabhängige Großmacht bilde für beide Theile ein wichtiges eigenes Interesse. In diesem Sinne sei die Gemeinsamkeit der Stellung Deutschlands und Oesterreich-Ungarns unerschütterlicher, als wenn dieselbe lediglich auf Paragraphen gegründet wäre. Deshalb habe auch Fürst Bismarck nicht für Bulgarien, sondern für die Erhaltung des Friedens seine Rathschläge erteilt. In hohem Grade beruhigend wirkte es, daß Graf Kalnoth rundweg erklärte, selbst eine Okkupation bulgarischer Küstengebiete würde Oesterreich's entschiedene Stellungnahme herausfordern.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Aus dem Etatsentwurf des auswärtigen Amtes ist zu erkennen, daß die Reichsregierung die Verhältnisse in den deutschen Schutzgebieten nunmehr als so gefestigte und in Bezug auf das Bedürfnis so klar gewordene ansieht, daß sie die Stellen der dortigen Beamten in fester Form auf den Etat bringt, während bisher ein Pauschquantum von 248,000 resp. 200,000 M. für „die Remunerirung von Beamten und zur Ausführung unbedingt erforderlicher Bauten“ gefordert und auch bewilligt worden war.

— Der Annahme, daß Fürst Bismarck durch die augenblickliche Lage der auswärtigen Politik zu seiner Reise nach Berlin veranlaßt worden sei, wird jetzt widersprochen; doch giebt man zu, daß er die Gelegenheit wahrnehmen werde, sich mit den Vertretern der anderen Mächte zu besprechen. Wie verlautet, soll die erhöhte diplomatische Thätigkeit der auswärtigen Ministerien wegen der Krisis auf dem Balkan vornehmlich in den ungünstigen Gerüchten über den Gesundheitszustand des Kaisers Alexander ihren Grund haben. Der Czar leidet an hochgradiger Ueberreizung der Nerven, welche durch die Schwierigkeiten, denen er in Bezug auf Bulgarien begegnet, einen schlimmen Ausgang befürchten läßt.

— Belgien. In der Thronrede, mit welcher die Kammern eröffnet wurden, kündigt der König un-

fassende sozialpolitische Vorlagen zur Hebung des Arbeiterstandes an. Um den durch sozialistische Agitatoren aufgeregten Arbeitern einen Beweis der Verschönllichkeit zu geben, verspricht der König in der Thronrede, daß er gegenüber den zu außergewöhnlich schweren Strafen verurtheilten Räubersführern und Theilnehmern der Exzesse vom Frühjahr im weitesten Umfang von seinem Vergabigungsrechte Gebrauch machen werde.

— Dänemark. Der König telegraphirte der bulgarischen Regierung, er könne unter den gegenwärtigen Umständen in die Wahl des Prinzen Waldemar nicht einwilligen. Hierzu bemerken die „Avisen“, ein angesehenes Kopenhagenes Blatt: „Der Thron, den die bulgarische Sobranje dem Prinzen Waldemar anbieten kann, anzunehmen, ist unter der Würde eines dänischen Königssohnes. Die Stellung eines russisch-türkischen Vasallenfürsten von Bulgarien und die eines Generalgouverneurs des Sultans in Ostrumelien wird keinen dänischen Prinzen in Verführung führen. Auch die etwaige Königskrone des vereinigten Bulgariens, wenn sie überhaupt von den Mächten zugestanden werden sollte, was aber sehr unwahrscheinlich ist, würde für den Bruder der Kaiserin von Rußland und des Königs von Griechenland wenig Anziehungskraft haben. Eben diese verwandtschaftlichen Beziehungen würden seine Stellung im höchsten Grade erschweren und binnen Kurzem ganz unmöglich machen.“

— In Spanien herrscht wieder eine bedrohliche Aufregung. Die Regierung trifft militärische Vorsichtsmaßregeln. Aus der Provinz, namentlich aus Katalonien laufen beunruhigende Nachrichten ein. In Kadix weigerten sich 700 nach Ruba bestimmte Soldaten, sich einzuschiffen. Das Ministerium Sagasta steht auf sehr unsicheren Füßen, da es von links wie von rechts bekämpft wird.

— Bulgarien. Tirnowa, 13. November. Die Mitglieder der Regentschaft Stambuloff und Muturoff haben ihre Entlassung gegeben. Die Sobranje hat dieselben wiedergewählt und außerdem an Stelle Karaveloff's Zuloff zum Mitgliede der Regentschaft erwählt. Ferner wurde eine Deputation, bestehend aus Greloff, Stoiloff und Kalschew, ernannt, welche sich an die europäischen Höfe begeben soll. Schließlich vertagte sich die Sobranje auf unbestimmte Zeit.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 15. November. Bei der gestern stattgehabten Kirchenvorstandswahl für die hiesige Parochie haben von 100 in der Stadt angemeldeten Wählern 68 sich an der Wahl betheiltigt und wurden die ausgeschiedenen Mitglieder des Kirchenvorstandes sämtlich wiedergewählt. Es erhielten Stimmen: Hr. Kaufm. Carl Gottfried Dörffel 59, Hr. Kaufm. Ludwig Gläß 58 und Hr. Kaufm. Louis Kühn 47. Die andern Stimmen waren zersplittert. Bei den eingepfarrten Gemeinden haben von 9 angemeldeten Wählern 7 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht und wurde Hr. Schmiedemstr. Fergert in Wolfsgrün mit 5 Stimmen ebenfalls wiedergewählt.

— Eibenstock, 15. November. Das gestern Abend hier stattgefundene Kirchen-Concert, welches außerordentlich stark besucht war, hat den Zuhörern nicht nur einen ungewöhnlich hohen Genuß geboten, sondern auch nach seiner materiellen Seite hin ein sehr zufriedenstellendes Resultat gehabt, denn die Gesamteinnahme beläuft sich einschließlich der extra gezeichneten Beträge auf ca. 400 Mark. Wenn nun durch diesen günstigen Erfolg das gewünschte Ziel einer Kirchenbeizung wesentlich näher getreten ist, so ist doch der überaus wohl gelungene Verkauf

des Concerts ein für die hiesigen musikalischen Verhältnisse so erfreuliches Moment, daß wir nicht umhin können, der Verdienste aller dabei Theilhabenden auch an dieser Stelle lobend zu gedenken, und zwar gilt dies zuerst dem vor wenigen Monaten gegründeten und von Herrn Cantor Viertel geleiteten Kirchenchor-Gesang-Verein, der in diesem Concert seine erste Probe so glänzend bestanden hat. Ein weiteres Verdienst gebührt aber auch den Vertretern der Solopartien, Fräulein Florentine Meißner und Herrn Ferdin. Brandt, ingleichen Herrn Oberlehrer Doß aus Schneeberg für das vorzügliche Orgelspiel. Gleichfalls erwähnen wir der rühmlichen Leistungen des Herrn Musikdir. Deser, des Herrn Organist Neumerkel und der Mitglieder des Gesangvereins „Stimmgabel“. Ebenso sei den Mitgliedern unserer Turner-Feuerwehr für ihre freiwilligen Dienstleistungen bezüglich der Aufsichtsführung an den Eingangsthüren gern der Dank dargebracht. Wünschen wir, daß auch ferneren gemeinnützigen Unternehmungen die gleiche Sympathie aller Kreise wie bisher zu Theil werden möge.

— Chemnitz. Ein interessantes Factum bringt der „Amtliche Bericht des Chemnitzer Schlachthaus“. Nach demselben sind in einem Jahre dortselbst mehrere Hundert Hunde geschlachtet worden.

— Baugen. In der Nacht zum 10. November wurde in der hiesigen alten Kaserne, ein Gebäude, in welchem nahezu ein ganzes Bataillon Militär liegt und das von Posten im Innern und von außen begangen wird, ein Einbruchsdiebstahl verübt, dessen Ausführung von einer ganz besonderen Frechheit des Diebes Zeugniß ablegte. Einer der aufgestellten Posten wurde durch ein fortgesetztes Sägen aufmerksam und meldete seine Wahrnehmung. Eine nähere Untersuchung ergab, daß von außen in die Kantine eingedrungen und dort ein Diebstahl ausgeführt worden war. Der Dieb, welcher das Fenster durchsägt hatte, entkam auf einer Leiter, welche er in einem Nachbargrundstücke zu diesem Zwecke entwendete.

— Freiberg. Einem hiesigen Delikatessenhändler wurden 2 Monate Gefängniß deshalb zuerkannt, weil er gelegentlich des hiesigen Jahrmarktes verdorbene Fische, sogen. Kräuteranchovis, verkauft hatte, die nach einem Gutachten des Bezirksarztes sich in einem der menschlichen Gesundheit schädlichen Zustande befanden. — Am vorletzten Sonnabend, als Rekruten hier eintreffen mußten, verspätete sich einer derselben auf dem Bahnhofe Mulda. Er kam erst, als sich der Zug in Bewegung setzte. Kurz entschlossen trat er mit einem gut gefüllten Kistchen, wie es die Soldaten mit sich zu führen pflegen, einen Dauerlauf an und erreichte schweißtriessend in sieben Viertelstunden die „Union“ in Freiberg, wo er sich dann wohlgemuth seinen Kameraden angeschlossen. Mulda ist von Freiberg 16 km entfernt.

Der Meißner Polizeibericht meldet nachträglich Folgendes: Am vergangenen Sonntag Abends ist eine Anzahl hiesiger Bürger die Pflasterstraße herein gekommen, dabei von etlichen jüngeren Burschen angefallen und durch Messerstücke verletzt worden. Bei dem einen der Verwundeten ist die Verletzung ziemlich schwer; soviel bis jetzt bekannt, sind im Ganzen vier Personen Stiche, darunter dem Einen allein fünf, beigebracht worden.

— Rothentirchen, 11. November. Unser Ort wird gegenwärtig recht oft von Schandfeuer heimgesucht, denn vergangene Nacht brannte ein Heim nieder, mit welchem gegen 14 Schock Getreide mit verbrannt sein sollen. Entstehungsurache aber ist hierüber noch nicht bekannt.

— Von den während des Feldzuges 1866 in Oesterreich vorstorbenden sächsischen Soldaten ruhen bekanntlich viele auf dem Währinger Friedhofe in Wien. Infolge der damaligen Waffenbrüderschaft zwischen Oesterreichern und Sachsen und Dank der Intervention der sächsischen Gesandtschaft am Wiener Hofe ist nichts veräußert worden, die letzte Ruhestätte unserer Landeskinder in einem würdigen Zustande zu erhalten. Die beiden Wiener Veteranenvereine „Fürst Schwarzenberg“ und „Herzog Albrecht“ haben sich nach dieser Richtung sehr verdient gemacht und auch dieses Jahr wieder am Allerseelentag, den 2. Novbr., in der üblichen Weise Ehrenposten an den geschmückten, Abends im Lichterglanze strahlenden Gräbern aufgestellt. Im Anschluß an ein Dankschreiben von Sachsens Militärvereinsbund haben die zum Bezirk Dresden gehörigen Militärvereine den Fahnen der genannten Veteranenvereine zwei kostbare Fahnenstücke mit goldgestickter Aufschrift gewidmet und den österreichischen Kameraden zugesandt.

9. Ziehung 5. Klasse 110. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 12. November 1886.
 15.000 Mark auf Nr. 22460 65301. 5000 Mark auf Nr. 17783 76077 92079. 3000 Mark auf Nr. 3536 6876 12163 14656 15212 17367 17943 19802 25898 25800 26296 28757 33369 36090 38895 39633 46041 49810 52412 52784 56288 56876 59752 62242 66221 67484 68244 73936 75920 76857 78842 79985 79100 81649 81693 84849 85384 91239 93981 95570 95203 98059.
 1000 Mark auf Nr. 2337 4928 5831 8822 9692 10352 10374 14209 14440 16247 18825 18836 19558 19195 25128 25382 27408 29359 34916 38986 39175 40066 41076 44067 45534 49544 50879 54471 56291 57958 60851 60871 67250 68252 70143 71294 78808 79552 81276 82826 86038 86283 88926 78382 88113 89351 94744.

500 Mark auf Nr. 285 166 3385 4188 6689 8498 9116 12458 14198 19787 23526 24946 29167 30249 36222 36186 36773 38378 39906 39229 40743 43016 47469 47375 52227 54110 56988 56433 65646 67471 67573 70113 73815 74912 78932 78968 80270 81168 81383 82106 83113 89967 90114 91462 94910 96436 97725.
 300 Mark auf Nr. 142 1723 2910 2807 2126 4631 5011 5857 5566 6707 6947 7294 7366 7951 7800 8410 8524 9357 11268 12895 13032 14055 14207 15988 15005 17203 17889 18069 20519 20966 24610 24727 26059 26350 26086 26497 27587 28731 28968 29709 29617 30886 32333 33383 33086 33278 34037 35541 37744 39050 39953 40088 41472 42065 43768 43719 44045 46937 46792 47337 48870 52357 52829 52732 53970 54018 54982 55391 55216 57109 56822 57470 58040 59152 59602 59370 59139 60466 61888 62295 63122 64789 64749 65948 67111 68101 68762 69999 70543 71191 71290 71603 71972 72455 73649 73829 74736 76896 77115 78927 78288 79211 79321 79978 80607 80644 81317 81043 82279 83604 83708 84756 84126 84205 85234 87899 87607 87096 88920 88157 89734 91877 91292 92462 93777 93639 94982 94417 94934 94066 95303 96900 96914 97080.

10. Ziehung gezogen am 13. November 1886.
 30.000 Mark auf Nr. 74778 83930. 15.000 Mark auf Nr. 99421. 5000 Mark auf Nr. 11743 82986 85738. 3000 Mark auf Nr. 183 5058 13748 14805 17363 17909 18334 20252 21887 24418 31616 31046 32382 34843 35387 37809 38700 41780 43951 48968 49536 53898 55089 57939 58519 58255 58491 58410 59828 63755 63460 65227 69538 80417 85916 89501 90722 90536 92616 92554 99854.
 1000 Mark auf Nr. 245 12272 12337 14609 15847 17843 18343 19471 21390 21265 22775 22102 23874 25248 25891 28434 28385 29878 30742 30739 30221 31959 34422 34777 36220 42102 45781 47866 50187 55290 59747 59938 60122 64573 65118 64339 69568 70273 75750 76008 76441 76041 81819 88612 89943 90377 80292 92414 98496.
 500 Mark auf Nr. 288 3697 4766 11009 18969 22760 24595 25439 29656 35553 37704 37225 46477 50732 51776 52000 54871 55252 59045 59757 59925 60035 60196 61617 61473 63457 63130 63199 64342 65979 66018 67009 67054 68732 70808 72065 72407 76458 79733 81933 81734 82215 82451 83747 83887 84102 87015 87519 87392 88561 88661 89112 90283 93623 95123 95164 96824 99477.
 300 Mark auf Nr. 754 2274 2020 6223 6571 10213 11565 12449 12598 13801 14087 15534 16922 16996 18032 18944 19025 19311 20881 20694 21553 21670 22098 22001 22323 22456 24616 25394 27325 29608 29865 30722 30028 31401 32943 34509 34320 35738 37483 38706 38112 39043 39505 39924 40947 43113 44811 44026 46332 46694 46550 47543 48313 48449 48381 49105 49815 51870 51811 52575 52353 53337 54923 55877 56346 58539 58326 60611 60870 61957 61940 62382 62423 63266 63722 64546 67522 68395 70164 71727 71896 71555 72155 72768 72382 72638 73604 73131 73136 75537 76152 77040 77750 78271 83744 84263 84800 85883 86941 86128 88985 88820 91163 93561 96275 96393 98262.

Erinnerungen eines Kriminalbeamten.

Kriminal-Novelle von Bruno Köhler.

(10. Fortsetzung.)

„Mein Fräulein“, sagte ich zu der mich ängstlich Anblickenden, „denselben Brief erhielt auch ich.“

„O, so wäre dies noch immer kein Beweis und doch immer tritt keine Veränderung in der Lage des Herrn von Thongen ein? rief sie mir in stehendem Tone entgegen.“

„Vielleicht doch!“ sagte ich ruhig.

„Ist es möglich?“ jauchzte sie auf.

„Indem ich zur Thür ging und fragte, ob der Bote noch nicht zurück sei, sprach ich:“

„Mein Fräulein, der nächste Augenblick kann mir vielleicht schon die von mir beinahe ebenso wie von Ihnen ersehnte Aufklärung bringen und wenn das Glück hold ist, werde ich Ihnen bald die Freilassung Ihres Bräutigams verkünden können. Hoffen Sie bis dahin das Beste, so wie ich wünsche, daß Ihr Vertrauen nicht getäuscht wird.“

In tiefer Rührung hatte sie bei meinen Worten zu mir aufgeblickt, unbewußt falteten sich ihre kleinen Hände und Freudenthränen glänzten in ihren Augen, als sie sagte:

„O, mein Herr, ich will die Gnade des Himmels annehmen, daß er Ihren Unternehmungen Glück verleih.“

Dann eilte sie zur Thür, dort wandte sie sich nochmals bittend zu mir:

„Lassen Sie mich nicht länger, als es sein muß, diese qualvolle Ungewissheit ertragen, ich leide ja unfähig.“

Gleich darauf trat der Bote ein und meldete mir, daß er den Doctor Lindek unterwegs getroffen und ihm den Brief eingehändigt hätte. Er sei nur noch zu einem Patienten gegangen und würde dann gleich bei mir erscheinen.

Eine halbe Stunde später stand Doctor Lindek vor mir.

„Mein Herr, Sie haben den Wunsch geäußert, mich bei Ihnen zu sehen“, sagte er, als er sich mir gegenüber nachlässig auf einen Sessel warf und mit der Hand seine wirren Haare zurückstrich. „Ich setze wohl richtig voraus, daß dies infolge des von mir an Sie gestellten Ersuchens geschieht und ich vielleicht gleich das Resultat derselben von Ihnen erfahren soll?“

„Allerdings, Herr Doctor, war dies der Hauptgrund, weshalb ich Sie ersuchte, mir Ihren Besuch zu schenken“, erwiderte ich, „aber ich habe nachdem noch eine kleine persönliche Auskunft von Ihnen zu erbitten. Zuvörderst kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß sich in dem Nachlaß des Fräulein Valora ein Porträt in Eisenrahmen vorfand, das auf der Rückseite eine Widmung für Sie enthält und somit Ihnen zugehört war. Ich nehme deshalb keinen Anstand, den Willen der Verstorbenen, trotz der Bestimmung ihres Vaters, alle Bilder derselben an ihn gelangen zu lassen, zu respektiren und Ihnen das Bildniß zu überweisen.“

Ein Ausdruck der freudigsten Erregung überflog des Doctors Gesicht.

„O, mein Herr, tausend Dank!“ sagte er schnell. „Die Nachricht macht mir unbefreibliche Freude! Wann kann ich das Bild in Empfang nehmen?“

„Morgen um 12 Uhr auf dem Polizei-Büreau.“

Mit einem Gesicht, worauf sich deutlich die Ungeduld ausdrückte, daß es nicht gleich geschah, sprang Doctor Lindek auf. Plötzlich blieb er vor mir stehen, nachdem er einige Schritte hin- und hergegangen war.

„Ist die Schuld des Baron von Thongen an dem Tode der Sängerin nunmehr erwiesen, mein Herr?“

„Ich bedauere, Herr Doctor, Ihnen in dieser Hinsicht noch keine Auskunft ertheilen zu können.“

„Aber vielleicht könnten Sie mir mittheilen, inwiefern die Gerüchte Wahrheit enthalten, die den Baron von Thongen mit Fräulein Valora in nahe Beziehungen zu bringen suchten. Man sprach davon, daß beide verlobt sein sollen. Ist das wahr?“

„Gewiß, Herr Doctor. Fräulein Valora hatte sogar von dem Baron von Thongen ein schriftliches Eheversprechen in Händen und war nur aus dem Grunde hier, um ihn zur Aufrechterhaltung desselben zu zwingen.“

„Ich sah, wie Doctor Lindek erblakte.“

„Ah, davon wußte ich nichts!“ sprach er, indem er tief Athem holte und scheinbar in Gedanken versunken da stand.

„Trotzdem Sie täglich mit Fräulein Valora verkehrten? Das nimmt mich Wunder.“

„Dann war wohl das Porträt, welches über ihrem Bette hing, das des Barons?“

„Ganz recht.“

Eine Pause trat ein.

Doctor Lindek war wieder zu seinem Stuhl am Fenster gegangen und hatte sich darauf niedergelassen, seine Augen starrten weit geöffnet theilnahmlos hinaus. Ich setzte mich zu meinem Schreibtisch und unterbrach das Schweigen.

„Wie ich erzählen hörte, Herr Doctor, gehen Sie mit dem Gedanken um, sich von Ihrer Frau zu trennen? Das ist wohl nur ein müßiges Geschwätz der Leute?“

„Mein Herr, ist das vielleicht die Frage, die Sie an mich richten wollen?“ fragte der Angeredete gedehnt.

„Sie gestatten mir wohl, daß ich dieselbe sehr sonderbar finde und ebenfowenig die Nothwendigkeit ersehe, die Sie veranlaßt, mich über meine Familienangelegenheiten auszufragen.“

„Verzeihen Sie, Herr Doctor, daß ich mir diese — unberechtigte Einmischung erlaube“, entgegnete ich, „ich ward dazu durch das Interesse veranlaßt, was ich für Sie und Ihre Gemahlin hege. War ich doch zufällig zu derselben Zeit in W. stationirt, als Sie sich dort verheirateten. Ihr Schwiegervater, der verstorbene Medizinalrath K. daselbst, war ein sehr guter Bekannter von mir.“

„Ah, was Sie sagen“, erwiderte er langsam. „Nun, dann will ich Ihnen bestätigen, daß ich allerdings die Absicht habe, mich von meiner Frau zu trennen, obgleich ich nicht annahm, daß mein Entschluß bereits als Stadtneuigkeit kursirt.“

„Darüber dürfen Sie sich nicht wundern“, entgegnete ich, „selbstverständlich erregt es Aufsehen und erscheint auch mir unbegreiflich, daß eine Ehe, wie die Ihrige, die aus einer gegenseitigen Neigung entsprungen, scheinbar glücklich war — plötzlich gelöst werden kann.“

„Scheinbar glücklich! Ja, da sprechen Sie das rechte Wort aus!“ unterbrach er mich schnell und sprach auf.

„Ja, nur scheinbar! Was weiß die Welt davon, ob zwei Menschen glücklich sein können, deren Charakter so verschieden sind wie der meine und der meiner Frau. Wo ein gegenseitiges Verstehen nicht möglich wird durch die extremen Lebensanschauungen der beiden Theile und ein ferneres Zusammenleben nur täglich wachsende Entfremdung heißt. Wo in jedem Wort, in jedem Blick sich der laute Vorwurf ausdrückt, sein Leben an das des andern gefettet zu haben, wodurch es zum qualvollen, unerträglichen Dasein wird. Eine Erlösung kann nur die Trennung bringen, und diese anzustreben ist mein bestimmter Voratz.“

Mit diesen leidenschaftlich erregten Worten ergriff Doctor Lindek seinen Hut und wandte sich zum Gehen, in etwas ruhigerem Tone sagte er noch:

„Ich werde mir morgen das Porträt selbst abholen und spreche Ihnen hiermit noch meinen besten Dank für Ihre freundliche Gewährung meines Wunsches aus. Auf Wiedersehen, mein Herr!“

„Einen Augenblick noch, Herr Doctor!“ rief ich dem schon Davoneilenden nach, „ich möchte mir noch eine kleine Auskunft von Ihnen erbitten.“

„Womit kann ich dienen?“

„Nicht wahr, Fräulein Valora hat Sie kurz nach ihrer Ankunft in der hiesigen Stadt in Ihrem Hause aufgesucht, um Ihren ärztlichen Beistand in Anspruch zu nehmen?“

„Ganz recht, mein Herr!“

„Dabei bat sie um Ihren Besuch für die nächsten Tage, da sie sich sehr leidend fühlte?“

„Ja.“

„Und beim Gehen hinterließ sie Ihnen zu diesem Zwecke ihre Adresse?“

„Ja wohl, mein Herr! Aber ich begreife nicht, inwiefern —“

„Nicht das interessiert? wollen Sie fragen. Ich will nur versuchen, festzustellen, wie viel Karten von Fräulein Valora aus der Hand gegeben worden sind, da mit einer derselben ein eigenthümlicher Coup unternommen

wurde vermun...
 Bleistift...
 dieser...
 dem je...
 die je...
 abgege...
 „A...
 Verwor...
 kürzlich...
 zehnjähr...
 Neubor...
 zwei S...
 gefchlep...
 banden...
 daß die...
 waren...
 fester i...
 darüber...
 Der an...
 verhar...
 der da...
 befreite...
 mächtig...
 ung sei...
 eingebü...
 schaften...
 Gogesen...
 pfunden...
 einen o...
 die Wil...
 Looses...
 den Sp...
 Saken...
 die Ram...
 und be...
 Rechten...
 —
 kleinen...
 der „Ce...
 Jahren...
 übergest...
 am Tisch...
 sah der...
 ab- und...
 er: „D...
 sind —...
 sondern...
 nur Kop...
 Körper...
 stets nac...
 sehr gut...
 (clupea...
 nur 8...
 der Rück...
 Sie lebt...
 für gewö...
 Spätform...
 erscheint...
 wird von...
 in neuen...
 Glas...
 von H...
 empfiel...
 Hofer-S...
 Culmbach...
 Böhmis...
 Köstlicher...
 Blume des...
 Für G...
 ins Haus...
 Bahnhof...
 Gu...
 als: Trag...
 hält am...
 St...
 zum Einfr...
 wie überpa...
 bei Erwac...
 heilsamste...
 zu haben...

wurde. Also auch bei Ihnen hinterließ sie eine Karte, vermutlich, um ihre Adresse darauf zu verzeichnen!"
 „Ganz recht! Sie schrieb sie eigenhändig mit einem Bleistift auf die Rückseite!"
 „So?! — Vielleicht in ähnlicher Weise wie bei dieser hier?"
 Ich wandte mich nach meinem Arbeitstisch und hielt dem jetzt näher tretenden Doctor die Visitenkarte entgegen, die jene unbekannt Frau im Hotel als Legitimation abgegeben hatte.
 „Ah, das ist ja die meinige", sagte dieser mit großer Verwunderung, „wie kommt sie denn in Ihre Hände?"
 (Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Ein empörender Raubfall wurde kürzlich in Gablonz in Böhmen verübt. Der sechs- zehnjährige Graveurlehrling Gustav Pochmann aus Neudorf wurde auf dem Wege nach Gablonz von zwei Strolchen überfallen, geknebelt und in's Dickicht geschleppt. Dort entkleideten ihn die Unmenschen, banden ihn mit einem Tuche so fest an einen Baum, daß die unterbundenen Stellen ganz blau unterlaufen waren, fesselten ihn mit seinen Hosenträgern noch fester und zerschneiden nun seine Kleider, aus Rache darüber, daß sie nichts fanden, in lauter kleine Stücke. Der arme Mensch mußte 3 Stunden in dieser Lage verharren. Zufällig kam ein Arbeiter aus Neudorf, der das Wimmern des Gefesselten hörte und ihn befreite. Als er seiner Bande ledig war, fiel er ohnmächtig zu Boden und wurde bewußtlos in die Wohnung seiner Eltern gebracht.

Ein neuer Brauch hat sich in Frankreich eingebürgert, der vielleicht auch für deutsche Gesellschaften sich anwenden ließ. Hier wie jenseits der Vogesen hat man gewiß schon die Schwierigkeit empfunden, Gäste bei Tische zu reihen, ohne bei dem einen oder anderen Mißfallen zu erwecken. Um hier die Willkür auszuschließen, läßt man den Zufall des Looses walten. Wenige Minuten, ehe man sich in den Speisesaal begiebt, kommt ein Diener in den Salon, eine Schale tragend, welche auf kleinen Rollen die Namen der Tischgäste enthält. Man greift hinein und bestimmt auf diese Weise seinen Nachbar zur Rechten.

Ueber Kieler Sprotten, diese delikaten kleinen Räucherfische, veröffentlicht Herr E. Giese in der „Central-Markthalle" folgenden Artikel: „Seit Jahren kenne ich diese Fische, als ich, nach Kiel übergesiedelt, Gelegenheit hatte, sie dort eines Abends am Tisch einer befreundeten Familie zu essen. Lächelnd sah der Hausherr mir zu, wie ich sorgfältig die Haut ab- und die Gräten herausnahm. Alsdann sprach er: „Da sieht man gleich, daß Sie kein Sprotteffer sind — man sagt nämlich in Kiel nicht die Sprotte, sondern der Sprott — ein echter Sprotteffer schneidet nur Kopf und Schwanz ab und ist den übrigen Körper mit Haut und Gräten auf." Ich habe später stets nach dieser Vorschrift Sprott gegessen, es geht sehr gut und ist jedenfalls bequem. Die Sprotte (Clupea sprattus) ist ein heringähnlicher Fisch, aber nur 8—10 cm lang. Ihre Farbe ist silberweiß, nur der Rücken ist dunkelblau mit grünlichem Schimmer. Sie lebt in der Ost- und Nordsee bis Island hinauf für gewöhnlich in bedeutender Tiefe, die sie nur im Spätsommer, Herbst und Winter verläßt. Alsdann erscheint sie in großen Scharen an der Küste und wird von Kielern und Blankener Fischern gefangen.

Mehrere Boote thun sich zusammen und hantiren mit ihren Netzen nach einem verabredeten Plan. Es ist bekannt, daß die Hauptträucher der Sprotten in Ellerbeck stattfindet, einer Dorfschaft, welche Kiel gegenüber, d. h. an der anderen Seite der Kieler Bucht, liegt. Ich habe mir das Verfahren dort einmal angesehen. Die Fische werden erst ein wenig gefalzen, auf dünne Stöcke gereiht und kommen dann über hellbrennendes Feuer, um zu trocknen und gar zu werden. Die Regulirung des Feuers muß mit peinlichster Sorgfalt geschehen, wenn die Waare gut werden und eine schöne goldgelbe Farbe erhalten soll, auch nimmt man zum Räuchern dort nur Erlenholz. Da der Begehr nach Sprotten ein sehr großer ist, so werden viele andere Fischarten von ähnlichem Ansehen und gleicher Größe wie Sprotten geräuchert und als solche verkauft. Mein Kieler Freund lehrte mich das Kennzeichen, woran man einen „echten Sprott" erkennt. Streicht man mit dem Finger an der Unterseite des Bauches vom Schwanz nach dem Kopf zu entlang, so muß es sich rauch anfühlen, weil dort kleine Stacheln vorhanden sind. Fehlen dieselben, so ist es kein echter Sprott. Unrechte Sprotten habe ich genug in Hamburg in die Hände bekommen, trotzdem der monotone Ruf, mit dem dieselben dort auf der Straße ausgerufen werden, lautet: „Echte Kieler!" In Kiel selbst sind übrigens die Sprotten oft so vergriffen, selbst in der Zeit, wo sie gefangen werden, daß in der ganzen Stadt, in keinem einzigen Delikatessengeschäft deren zu haben sind. Während eines sechsmonatlichen Aufenthaltes daselbst mußte ich zweimal, als ich ein Ritzchen davon als Präsent in meine Heimath schicken wollte, deswegen hinüber nach Ellerbeck.

Unser Kaiser und die Berliner. Es ist ein einziges und unbeschreibliches Schauspiel, das immer das gleiche bleibt und doch stets mit neuem und unwiderstehlichem Reiz auf Jedem wirkt, sobald er wieder seiner ansichtig wird. Der Moment des Vorbeimarsches der Schloßwache vor dem kaiserlichen Palais elektrisirt das ganze Lindenviertel. Sobald die militärischen Marschklänge die Friedrichs- oder Charlottenstraße herauf nach den Linden hereinschallen, ist es, als fäße ein Taumel die ganze dort wandelnde Menschheit. Aus allen Querstraßen heraus, die breite Mittelallee, die Seitendämme entlang ein Hasten und Laufen von Hunderten und Aberhunderten von Menschen, in deren Bewir die stramm marschierende Wachtmannschaft fast verschwindet. Kellner, Kindermädchen, Soldaten, Geheimräthe, Kirchgänger, Offiziere, Fremde und einheimische strömen in athemlosem Lauf vor des Kaisers Palais zusammen, um einen kurzen Blick von dem geliebten Herrscher zu erfassen. Jetzt ist die Wache vor seinem Fenster. „Augen rechts! Achtung! Präsentirt das Gewehr!" so erschallt das Kommando beim Sichtbarwerden der ehrwürdigen Gestalt des Monarchen. Einen kurzen Moment lautlose Stille, daß man in der kolossalen Menge nichts vernimmt, als den strammen Schritt der Grenadiere, dann aber bricht ein unbeschreiblicher Jubel los, wie elektrisirt fliegen Hände und Hüte in die Luft, und im Orange, den Kaiser recht nahe zu sehen, strömt die Menge bis dicht unter sein Fenster. Der Kaiser lächelt, und sein mildes, frisches Greisenantlitz spiegelt die Gedanken wieder, welchen er einmal die Worte lieh: „Fürwahr, ich bin ein von Gott reichgeegneter Mann." Das ist so Sonntags und Wochentags, so oft die Purpurstandarte auf dem einfachen Hause am Dpernplatz weht; so war es auch gestern und wird, so Gott will, noch recht lange so bleiben.

Rattenfelle. Die Prinzessin von Wales fand unter ihren aus Paris eingetroffenen Winter-Toiletten auch eine mit schwarzgrauem Fell verbrämt, die in so hohem Grade das Entzücken der Prinzessin erregte, daß sie ihren Gatten holen ließ, um ihm dieselbe zu zeigen. Der englische Thronfolger betrachtete das Kleid eine Weile mit größter Aufmerksamkeit, während seine Gemahlin dessen Vorzüge pries, endlich meinte diese: „Das Schönste daran ist die Verbrämung; von welch' seltenem Thiere mag nur das merkwürdig glänzende Pelzwerk stammen? — Du als passionirter Jäger wirst es vielleicht wissen." In einem Heiterkeitsausbruche meinte der Prinz: „Auf derlei Wild bin ich noch nie zur Jagd gezogen, das überlasse ich den Kanalaräumern, denn die allergemeinsten Ratten haben Dir ihr Fell zu Deiner Winter-Toilette geliefert." Die Prinzessin stieß einen Schrei des Entsetzens aus und ließ noch am selben Tage das ebenso unappetitliche als seltene Pelzwerk abtrennen.

Spizbubenhumor. Dem Baron von Garmissen in Dassel bei Hannover wurde dieser Tage aus seiner Wohnung ein Betrag von 3000 Mark, bestehend in einem Tausendmarkschein, einigen Hundertmarkscheinen und Goldstücken gestohlen. Einige Tage später erhielt Herr v. G. nach der „Frankf. Btg." den Tausendmarkschein in einem Briefe folgenden Inhalts zurück: „Den Tausendmarkschein schicken wir Dir wieder. Sollten wir die mitgenommenen Hundertmarkscheine auch nicht los werden können, so senden wir Dir diese auch zurück. Für die mitgenommenen Goldstücke werden wir einen vergnügten Winter feiern. Nächstens kommen wieder. Ein paar tapfere Krieger."

Gedankensplitter.

Stolz kostet uns mehr als Hunger, Durst und Kälte.
 Was nicht für das Interesse des ganzen Schwarmes, ist auch nicht wesentlich im Interesse einer einzelnen Biene.
 Fange klein an im Leben; Du kannst mit Ehren Dich erheben, aber nicht ohne Scham Dich wieder einschränken.
 Einer der schlimmsten Feinde des häuslichen Glücks ist Raunenhaftigkeit. Eine Frau, die sich ihren Raunen überläßt, kann bei den besten Eigenschaften und vieler Liebenswürdigkeit, sehr bald unerträglich werden.
 Mehr als die Schönheit selbst begaubert die liebliche Stimme; Jene zerret den Leib; sie ist der Seele Gewalt.
 Niemand schaden, Allen Hilfe leisten, Jedermann ein heiliger Altar sein, Ist Religion. Und diese Freundin Geht mit uns, wenn einst Alles zurückbleibt.
 Sprich nicht zu viel; die Welt ist schlimm; Sie lockt Dich aus, sie forschet Dich aus, Sie bringt's heraus, Das ist ihr Ziel — Sprich nicht zu viel!

Chemnitzer Marktpreise vom 13. November 1886.

Weizen russ. Sorten	9 Mt. 35 Pf. bis	9 Mt. 55 Pf. pr. 60 Kilo.
poln. weiß u. bunt	8	8
sächs. gelb u. weiß	8	8
roggen preussischer	7	7
sächsischer	6	6
fremder	6	6
Braugerste	7	7
Futtergerste	6	6
Hafers, sächsischer, alter	8	8
Hafers, neuer	8	8
Roggerbsen	8	8
Mahl- u. Futtererbsen	7	7
Heu	3	3
Stroh	2	2
Kartoffeln	2	2
Butter	2	2

Reisedecken, Bettvorlagen
 in neuen Dessins empfiehlt
A. J. Kalitzki.

Die **Flaschenbier-Handlung**
 von H. Wahnung, Schönheide
 empfiehlt zur gütigen Berücksichtigung:
 Hoyer-Schankbier à Flasche 15 Pfg.,
 Culmbacher I zu 17 Pfg. u. II zu 20 Pfg.,
 Böhmisches zu 18 Pfg.,
 Köstricher Schwarzbier à 16 Pfg. und
 Blume des Elsterhals à 18 Pfg.
 Für Eibenstock u. Schönheide frei
 ins Haus, für die Umgegend frei ab
 Bahnhof Schönheide.

Gummi-Wäsche,
 als: Kragen, Stulpen, Vorhemden
 hält am Lager und empfiehlt billigst
G. A. Nötzi.

Streupulver,
 zum Einstreuen wunder Kinder, so-
 wie überhaupt wunder Körpertheile auch
 bei Erwachsenen das hilfreichste und
 heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pfg.,
 zu haben bei **E. Hannebohn.**

Dank.

Das am 14. November a. c. vom hiesigen Kirchenchorgefangverein abgehaltene Kirchenconcert ist ein in allen seinen Theilen so wohl gelungenes und erhebendes gewesen, daß nicht bloß dem Dirigenten desselben, Herrn Cantor Viertel, für seine ebenso mühevollen als sachkundige Leitung, sondern auch sämtlichen Vereinsmitgliedern die höchste Anerkennung gebührt.
 Der unterzeichnete Kirchenvorstand fühlt sich in gleicher Weise verpflichtet, nächst dem Herrn Seminar-Oberlehrer Do st aus Schneeberg, welcher durch sein meisterhaftes Orgelspiel zum Gelingen des Ganzen so wesentlich beigetragen hat, überhaupt allen Denen, die den edlen Zweck, dem dieses Concert dienen sollte, durch ihre freundliche Mitwirkung oder durch freiwillige Gaben in uneigennützigster Weise unterstützt u. gefördert haben, den aufrichtigsten Dank hierdurch auszusprechen.
 Eibenstock, den 15. November 1886.

Der Kirchenvorstand.
 Vötrich, P.

Aechter Chinesen-Caffee.
 Der billigste und beste Magdeburger Cichorien in 1/2 Pfd.-
 Packeten à 10 Pfg. aus den Fabriken von
Joh. Gottl. Hauswaldt
 in Magdeburg, Braunschweig u. Eger.

Flüssigen Crystalleim
 zur directen Anwendung in kaltem Zu-
 stande zum Ritten von Porzellan,
 Glas, Holz, Papier, Pappe u. s. w.,
 unentbehrlich für Comptoirer u. Haus-
 haltungen, empfiehlt
E. Hannebohn.

Corsets
 in allen Größen empfiehlt
G. A. Nötzi.

Bei Husten und Heiserkeit,
 Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athem-
 noth, Verschleimung u. Krachen im Halse
 empfehle ich meinen vorzögl. bewährten
Schwarzwurzel-Honig
 à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau, Th. Budde,
 Apoth. Allein ächt in der Apotheke in
 Eibenstock.

Verloren.
 Am Donnerstag, den 11. November ist
 ein goldenes Armband vor oder in
 hies. Kirche verloren worden. Der ehrl.
 Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine
 angem. Belohn. in der Exp. d. Bl. abzug.

Migräne, nervösen Gesichtszug- und
Kopfschmerz
 hebt sofort
C. Stephan's Cocawein
 Originalflaschen (mit Schutzmarke)
 à 1 u. 2 M.
 in der Apotheke in Eiben-
 stock.

Sabern, Knochen
 u. Stidgarnabfälle lauft fortwährend
 August Werbig, Eibenstock.

Ein tüchtiger junger Mann
 wird sofort als Hausmann gesucht.
 Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Nächsten Donnerstag, von Vormittags 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

Freiw. Turner-Feuerwehr!

Der Turnverein hat in der am 30. vor. Mtz. abgehaltenen Generalversammlung beschlossen, den Beitrag für die der Freiw. Turner-Feuerwehr angehörenden, sowie ferner noch beitretenden Mitglieder auf 10 Pf. pro Monat herabzusetzen.

Die Steuer ist lediglich deshalb auf solche Höhe, wie sie in vielen anderen Feuerwehren üblich ist, vermindert worden, um den bisher so oft gemachten Einwand, es müßten Solche, welche nur im Interesse der Feuerwehr dem Verein beitreten, für den Turnverein die Steuer mit bezahlen.

Nachdem nun dieses scheinbare Mißverhältniß beseitigt und bei der geringen Höhe des Beitrags auch einem Beden der Eintritt in die Freiw. Turner-Feuerwehr ermöglicht ist, so ergeht hiermit an die männlichen Bewohner hiesiger Stadt, welche ihr Interesse für diese gemeinnützige Institution durch persönliche Unterstützung betätigen wollen, das Ersuchen, nunmehr ihre Anmeldung bei dem Unterzeichneten gefälligst zu bewirken.

Eibenstock, den 15. November 1886.

Die Freiw. Turner-Feuerwehr.
L. Kühn.

General-Versammlung

des Aktien-Vereins für die Wanduhren-Fabrik zu Carlsfeld.

Mittwoch, den 15. December a. c., Vormittags 10 Uhr findet im Sitzungs-Saale des Rathhauses zu Eibenstock

eine ordentliche General-Versammlung des Aktien-Vereins für die Wanduhren-Fabrik zu Carlsfeld statt, und laden wir zu derselben die Herren Aktionäre hierdurch ergebenst ein.

In der General-Versammlung werden zur Verhandlung kommen:

- 1) Bericht über die Lage des Geschäftes und Mittheilung der Rechnungsübersichten.
- 2) Berathung und Beschlußfassung über eingegangenen Antrag, die Auflösung des Aktien-Vereins betreffend.
- 3) Wahl von Mitgliedern des Verwaltungsrathes.

Carlsfeld, den 12. November 1886.

Der Verwaltungsausschuß.
Louis Friedrich.

Empfehlenswerther Volks-Kalender.



Deutscher Reichsbote.

Kalender f. Stadt u. Land f. 1887. Mit vielen Illustrationen, sowie einem Farbendruckbild und einem Wandkalender als Gratisbeigabe.

Vollständ. Markt-Berzeichnisse. Preis nur 40 Pfennige.

Vorräthig in allen Buchhandlungen. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig.

Waldschänke.

Mittwoch, den 16. d. M.:

Schlachtfest.

Abends Gopfraten m. Klöße, Bratwurst m. Sauerkraut u. din. fr. Bursch, wozu ergebenst einladet J. Weihe.



Leistungsfähig. Fabrikanten

Perküststoffen

für die Confection beliebigen Ihre Adresse unter K. J. 3138 an Rudolf Mosse, Berlin, Königstr. 55 abzugeben.

Eine gute gehende zweifach $\frac{1}{4}$ Stützmaschine mit Bog- und Bohrapparat ist sofort zu verkaufen. Adolf Trommer, Falkenstein, Pinterer Anger Nr. 198.

Oesterreichische Banknoten Mark 162,00 Pf.

Neue Eingänge

in:
Damen-Mänteln
Damen-Jaquets
Mädchen-Mänteln
Herren-Ueberziehern
Herren-Anzügen
Knaben-Paletots
Knaben-Mänteln
Knaben-Anzügen

Neue Eingänge

in:
Damen-Hemden
Herren-Hemden
Mädchen-Hemden
Knaben-Hemden
bunt und weiß

Neue Eingänge

in:
Schwarzen Seidenstoffen zu Kleidern geeignet, i. den neuesten Weberarten: u. vorzüglichsten Qualitäten

empfiehlt in außerordentlich großer Auswahl

A. J. Kalitzki.

Neue Eingänge

in:
Lamas, z. Kleidern u. Jacken geeignet
Hemdenflanells, vorzügliche Qualitäten
Bettzeugen
Kleiderstoffen und Besätzen

Neue Eingänge

in:
Woll. Kopfhüllen
Concerttüchern
Tüchern in Seide und Wolle für Herren und Damen
Strickwesten
Strümpfen u. Socken

Neue Eingänge

in:
Schwarz. Cachemires in ca. 20 Qualitäten, ungeachtet der bedeutenden Preissteigerung, noch z. alten billigen Preisen

Haupt- und Schlussziehung
der
Ausstellungs-Lotterie zu Weimar
am
7. Dezember d. J.
und folgende Tage.

7000 Gew. i. W. v.

60000 Mark.

450000 Mark.

1 × 60000 Mk.	20 × 1000 Mk.
1 × 20000 "	50 × 500 "
2 × 10000 "	50 × 300 "
2 × 5000 "	50 × 200 "
4 × 3000 "	300 × 100 "
4 × 2000 "	und 6516 Gew. i. W. v.
	220000 Mk.

Ueber-sendung der Gewinne gänzlich kostenlos u. portofrei.
Loose à 5 Mark, 11 Stück für 50 Mark verleiht
der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.
Loose sind auch zu haben bei:
G. Emil Tittel am Postplatz, F. A. R. Müller, Buchhandl. und Wilh. Deubel in Eibenstock.

Deutsche Reichs-Rechtschule.

Heute Dienstag, den 16. dts., Abds. 9 Uhr: Versammlung in Böhl's Restaurant.

Der I. Verbandsrechtmeister.

Geflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag, Versammlung bei Ernst Zeißer.

Bulgarenhauben

empfehlen C. G. Seidel.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Eine exacte Stickerin

auf Lambourismaschine wird bei gutem Lohn nach Eimbach pr. 1. Januar 1887 zu engagiren gesucht. Kost und Logis auf Wunsch im Hause. Zu melden im „Englischen Hof“ bei Herrn Jul. Selbmann.

Post-Café



der beste u. dabei billigste Cichorien in $\frac{1}{2}$ Pfund-Packeten Vollgewicht à 10 Pfennig in allen Handlungen zu haben.

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Chemnitz	4,45	9,20	2,14	7,0	
Burghardtsbf.	5,34	10,13	3,13	8,7	
Wödnitz	6,12	10,51	4,6	8,46	
Wödnitz	6,24	11,2	4,19	8,58	
Aue (Ankunft)	6,43	11,23	4,41	9,19	
Aue (Abfahrt)	6,53	11,35	4,57	9,45	
Wolfsgrün	7,37	12,8	5,22	10,16	
Eibenstock	7,53	12,22	5,41	10,27	
Schönheide	8,5	12,31	6,50	10,55	
Rautentrang	8,30	12,50	6,8	10,53	
Jägergrün	4,49	8,41	1,1	6,18	10,59
Schöned	5,35	9,21	1,43	6,55	
Wota	5,49	9,34	1,57	7,9	
Marktneufirch.	6,18	10,0	2,23	7,35	
Adorf	6,27	10,9	2,32	7,44	

Von Adorf nach Chemnitz.

	Früh	Früh	Vorm.	Nachm.	Ab.
Adorf	4,30	8,3	1,21	6,19	
Marktneufirch.	4,44	8,21	1,35	6,36	
Wota	5,14	8,51	2,0	7,6	
Schöned	5,41	9,19	2,28	7,31	
Jägergrün	6,21	9,58	3,8	8,7	
Rautentrang	6,29	10,5	3,15	8,14	
Schönheide	6,56	10,29	3,39	8,35	
Eibenstock	7,9	10,40	3,50	8,45	
Wolfsgrün	7,22	10,51	4,1	8,55	
Aue (Ankunft)	7,56	11,25	4,35	9,25	
Aue (Abfahrt)	5,30	8,17	1,40	5,7	
Wödnitz	5,53	8,51	1,23	5,31	
Wödnitz	6,11	9,14	1,21	5,49	
Burghardtsbf.	6,49	10,9	1,00	6,28	
Chemnitz	7,33	11,8	1,45	7,16	

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

Früh	6 Uhr 45 M.	nach Chemnitz u. Adorf.
10	10	Chemnitz.
Mittags	11	50
Nachm.	3	20
Abends	8	5
	9	50

Chemnitz. Adorf. Chemnitz. Adorf. Chemnitz. Jägergrün.

Briefkasten.

Mittheilung aus Sofia: Obwohl uns Mittheilungen aus unserm Vaterlande, wenn solche ein öffentliches Interesse berühren, jederzeit erwünscht sind, so müssen wir immerhin wieder bemerken, daß wir anonyme Zusendungen unberücksichtigt lassen müssen, da uns bei Verschweigung des Namens des Absenders jede Gewähr für die Richtigkeit der gemachten Angaben fehlt. Theilen Sie uns Ihren Namen mit, und es steht der Veröffentlichung nichts im Wege. Die Redaktion.